

Laibacher Zeitung.

Nr. 68.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 23. März

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jebezm. 30 fr.

1871.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. März d. J. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Bibliothekar und außerordentliche Professor der classischen Philologie an der Universität zu Freiburg Dr. August Wilmanns als ordentlicher Professor desselben Faches an die Universität in Innsbruck berufen werde.

Zirecek m. p.

Der Minister des Innern hat den Bauadjuncten Simon Steinberger zum Ingenieur für den Staatsbaudienst in Tirol und Vorarlberg ernannt.

Der Justizminister hat die Landesgerichtsräthe Edmund Tichy von Znaim und Dr. Robert Schön Ritter v. Liebingen von Zglau zum Landesgerichte Brünn über ihr Ansuchen in gleicher Eigenschaft übersezt und zu Landesgerichtsräthen ernannt: die Bezirksrichter Joseph Abendroth für Zglau und Severin Schilder für Brünn.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter in Pribram Joseph Peterka zum Landesgerichtsrath in Königgrätz ernannt.

Der Justizminister hat die Bezirksgerichtsadjuncten Johann Moschner von Friedel nach Jägerndorf und den Emil Rochowansky von Römerstadt nach Friedel in gleicher Eigenschaft übersezt.

Der Justizminister hat die Bezirksgerichtsadjuncten Franz Wodak von Zwittau und Wilhelm Bün gener von Mäglitz nach Nikolsburg, dann Alois Jaschke von Ungarisch-Brod nach Proßnitz, alle drei über ihr Ansuchen in gleicher Eigenschaft übersezt und zu Bezirksgerichtsadjuncten ernannt: die Auscultanten Johann Frömmel für Zwittau, Moriz Hunczowsky für Römerstadt, Maximilian Obst für Benisch, Doctor Raimund Schrot für Mäglitz und Victor Kandler für Ungarisch-Brod.

Der Justizminister hat den Kreisgerichtsadjuncten in Eilli Edmund Schrey Edlen v. Redlwerth zum Staatsanwaltsadjuncten daselbst ernannt.

Der Justizminister hat die Auscultanten Martin Schaden und Paul Preschern zu Bezirksgerichtsadjuncten, und zwar ersteren für Spital und letzteren für Feldkirchen ernannt.

Kundmachung des Finanzministeriums vom 15. März 1871.

womit ein letzter Zinsentwurf für die mit Coupons versehenen 5perc. C.-M.-Anlehens-Obligationen (Metalliques) von den Jahren 1816 bis 1848, 1851 Serie A, 1852, 1856 und 1857, ferner für die mit Coupons versehenen Obligationen der Oesterreichischen Währungsschuld, welche aus der mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. September 1858 genehmigten Convertirung der unter 5 pCt. in C.-M. verzinslichen Obligationen hervorgegangen ist, endlich für die mit Coupons versehenen Obligationen der aus der Verlosung der älteren Staatsschuld in Folge Allerhöchsten Patentbes vom 21. März 1818 hervorgegangenen C.-M.-Schuld festgesetzt wird.

Kraft der mit dem Gesetze vom 24. März 1870 (R. G. Bl. Nr. 37) erteilten Ermächtigung und im Nachhange zu den Kundmachungen des Finanzministeriums vom 2. April 1870 (R. G. Bl. Nr. 38) und vom 23. Juni 1870 (R. G. Bl. Nr. 84) wird für nachfolgende Gattungen der Staatsschuld als letzter Zinsentwurf, an welchem noch auf Grund der bisherigen zur Convertirung bestimmten alten Schuldtitel eine Zinszahlung geleistet wird, festgesetzt:

Bei den mit Coupons versehenen 5perc. C.-M.-Anlehens-Obligationen (Metalliques) aus den Jahren 1816 bis 1848, 1851 Serie A, 1852, 1856 und 1857, dann bei den mit Coupons versehenen Obligationen der aus der Verlosung der älteren Staatsschuld in Folge Allerhöchsten Patentbes vom 21. März 1818 hervorgegangenen, mit 4 pCt., 4½ pCt. und 5 pCt. in C.-M. verzinslichen Schuld für die Obligationen mit dem Verzinsungstermin

Jänner-Juli der 1. Jänner 1872,
Februar-August der 1. Februar 1872,
März-September der 1. März 1872,
April-October der 1. October 1871,
Mai-November der 1. November 1871,
Juni-December der 1. December 1871,

ferner bei den mit Coupons versehenen Obligationen der Oesterr.-Währungsschuld, welche aus der mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. September 1858 genehmigten Convertirung der unter 5 pCt. in C.-M. verzinslichen Obligationen hervorgegangen ist, für die Obligationen mit dem Verzinsungstermine

Februar-August der 1. Februar 1872,
Mai-November der 1. November 1871,
Juni-December der 1. December 1871.

Die nach diesen Terminen fällig werdenden Zinsen werden daher auf Grund der alten Schuldtitel von der

Staatskasse nicht mehr realisiert, auch solche später fällige alte Coupons nicht mehr als Zahlung für l. f. Steuern und Abgaben angenommen und wird die weitere Verzinsung nur auf Grund der neuen (Convertirungs-) Schuldtitel geleistet werden.

Rücksichtlich derjenigen Obligationen der bezeichneten Kategorien, von welchen die Zinsen gegen Quittung begehrt werden, wird der letzte Zinsentwurf erst später festgesetzt und kundgemacht werden.

Holzgethan m. p.

Am 21. März 1871 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das X. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 20 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 15. März 1871, womit ein letzter Zinsentwurf für die mit Coupons versehenen 5perc. Conventions-Münze-Anlehensobligationen (Metalliques) von den Jahren 1816 bis 1848, 1851 Serie A, 1852, 1856 und 1857, ferner für die mit Coupons versehenen Obligationen der Oesterr.-Währungsschuld, welche aus der mit Allerhöchster Entschliessung vom 3ten September 1858 genehmigten Convertirung der unter 5 pCt. in Conventions-Münze verzinslichen Obligationen hervorgegangen ist, endlich für die mit Coupons versehenen Obligationen der aus der Verlosung der älteren Staatsschuld in Folge Allerhöchsten Patentbes vom 18. März 1818 hervorgegangenen Conventions-Münze-Schuld festgesetzt wird; Nr. 21 den Erlaß des Finanzministeriums vom 16. März 1871, betreffend die Auflösung der Hauptsteuerämter und Errichtung von Gebührensammeln in Oesterreich, Kärnten, Krain, Schlesien, in der Bukowina und im Galizienland. (W. Ztg. Nr. 77 vom 21. März.)

Nichtamtlicher Theil.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. März.

Ueber die Ereignisse in Paris liegen in verschiedenen Blättern folgende Nachrichten vor:

Die Regierung hatte Befehl erteilt, die Nationalgarde und ihre Kanonen zu überrumpeln. General Vinoy wählte hierzu die Nacht vom 17. auf den 18. Allerdings wurde die Butte de Montmartre im ersten Anlaufe von Friedenswächtern und Abtheilungen der Linie besetzt. Der Montmartre wurde gar nicht vertheidigt. Aber bald darauf wurde in den umliegenden Quartieren Generalmarsch geschlagen und die herbeieilenden Bewaffneten stürmten den Montmartre, wo die Soldaten übrigens keinen Widerstand leisteten. Das 88. Linienregiment kehrte die Gewehre um, und die von den Truppen gebrachten Geschütze fielen in die Hände der Insurgenten. Die Soldaten gingen insgesammt über und schossen auf

Seniſſeton.

Das Pfarrhaus von Nöddebo.

Scenen aus dem Landleben in Dänemark.
(Fortsetzung.)

17. Capitel.

Nachdem der Pastor mich verlassen hatte, beschloß ich, mich leise in mein Zimmer zu schleichen, ohne mich von irgend Jemand zu verabschieden, um ferneren unangenehmen Bemerkungen zu entgehen. Glücklicherweise blieb ich unbemerkt, und nachdem ich meine Kerze anzündete, schloß ich meine beiden Thüren mit dem Schlüssel ab, denn ich hatte das Bedürfnis, allein zu sein. Dann öffnete ich das Fenster; die kalte Nachtlust, die mir ins Gesicht schlug, that mir wohl und erfrischte mich. Ich blickte in die schweigende Landschaft hinaus, ohne sie zu sehen; ihr Bild allein stand mir vor Augen und nur an sie konnte ich denken. Wann sollte ich sie wiedersehen? Monate würden wahrscheinlich verfließen, ehe ich ihr wieder begegnen würde! Mein Entschluß stand nun fest, nicht ein Schatten von Zweifel oder Unentschlossenheit war mehr in mir, sie und keine Andere würde ich wählen. Das Schicksal hatte entschieden; indem es sie mir gerade in dem Augenblicke in den Weg stellte, wo ich im Begriffe stand, mich unwiderruflich zu binden, schien es mir zu sagen: Sieh, Nikolaus, was ich Dir aufbewahrt habe, wenn Du Geduld haben und warten willst.

Aber hinter ihrem strahlenden Bilde erblickte ich zwei andere, blassere, traurigere: Emmy und Andrea Margarethe.

An uns hast Du Dich zuerst gewendet und nun verlässest Du uns! schienen sie zu sprechen.

Nicht ich habe Euch aufgegeben, Ihr habt mich verlassen, murmelte ich.

Wir wollten Dich nur vor unbedachtem Vorgehen abhalten, schienen sie zu erwidern, aber Du bist veränderlich wie der Wind.

Ich begann mich sehr unbehaglich zu fühlen. Wenn ich mich vielleicht doch getäuscht und Emmy und Andrea Margarethe wirklich Neigung zu mir gefaßt hätten? Ich erinnerte mich an das Erstaunen Andrea Margarethes, als ich mich weigerte, mit ihr zu tanzen, und an ihre Frage, ob ich ihr böse sei? Wenn dem so wäre, wäre es ein ehrenhaftes Verfahren gewesen, Hoffnungen rege zu machen und sich dann, wenn es mit der Angelegenheit Ernst geworden, plötzlich zurückzuziehen? Wäre das nicht eine feige und verächtliche Handlungsweise? Der Pastor hatte am Ende vollständig Recht, als er mich einen Don Juan von achtzehn Jahren nannte! ... Und doch, wie sollte ich fortgehen, was ich begonnen, da eine Andere mein ganzes Herz besaß?

Meine Angst wurde so unerträglich, daß ich das dringende Bedürfnis empfand, sie Jemand anzuvertrauen; ich beschloß, Alles dem Alten, meinem weisen Rathgeber in schwierigen Angelegenheiten, anzuvertrauen.

Als ich in sein Zimmer trat, glaubte ich zuerst, daß er noch nicht da sei, denn es war vollkommen dunkel darin; nach einigen Augenblicken jedoch bemerkte ich an dem offenen Fenster einen noch dunklern Körper, der nicht jener des Alten sein konnte, da es nicht in seinen Gewohnheiten liegt, sich in der Neujahrsnacht an das offene Fenster zu lehnen, um frische Luft einzuathmen. Als ich ihm näher kam, erkannte ich ihn jedoch; seine Hände waren gefaltet und seine Augen fest auf die

schimmernden Sterne geheftet; sein Gesicht war sehr blaß und seine Lippen bewegten sich leise. Ich mußte ihn zweimal rufen, ehe er meine Anwesenheit gewahr wurde. Dann erzählte ich ihm, so gut ich konnte, Alles was ich auf dem Herzen hatte. Er hörte mich ruhig und mit einem seltsamen Lächeln auf den Lippen an, dann, als ich meine Erzählung geendet, legte er seine Hand auf meinen Kopf, streichelte sanft mein Haar und sagte: „Nun, Nikolaus, Deine Sache steht nicht so schlimm, als Du Dir vorstellst. Vertraue auf den Herrn und Dein Kummer wird verschwinden, ehe Du es nur ahnen kannst.“ Darauf wünschte er mir eine gute Nacht und ich zog mich zurück, mich fragend, was dem Alten begegnet sein mochte, daß er mich so schnell und ohne mir eine Predigt zu halten, verabschiedet hatte. Da ich mich jedoch keineswegs beruhigt fühlte, so entschloß ich mich, noch Corpus Juris meine Gewissensqualen anzuvertrauen; seine Spötereien wollte ich als gerechte Strafe für meine Aufführung geduldig ertragen.

Endlich öffnete ich die Thür. Wenn ich das Zimmer des Alten finstern gefunden, so war das von Corpus Juris wenigstens hell genug erleuchtet. Er hatte zwei Kerzen vor seinem Spiegel angezündet, eine dritte brannte auf dem Tische. Corpus Juris schritt in der Mitte dieser Beleuchtung auf und ab, als ob er sie sich selbst zu Ehren veranstaltet hätte, und eine rothe Band-schleife in der Hand haltend, gestikulirte er lebhaft mit beiden Armen, als ob er sich auf eine Rede vorbereiten hätte.

Was willst Du? fragte er mich brüsk.

Ich nahm einen Stuhl und erzählte ihm meine Geschichte, während er seine Promenade fortsetzte.

Nun, was denkst Du von dem Allen? fragte ich, nachdem ich geendet hatte, obchon er sein Hin- und Her-

ihre Officiere. Auch die Garde republicaine ging zu den Insurgenten über. Die Insurgenten von Montmartre sind ein Gemisch von Nationalgarden, Arbeitern, Geschäftsleuten, Linienjägern und, wie ein Correspondent der „Independance“ versichert, hat diese Menge ein ziemlich gemüthliches Aussehen und verwahrt sich gegen die Absicht des Bürgerkrieges. Die Quartiere Belleville, La Chapelle, Menilmontant, Popincourt, Saint-Antoine, sind im vollen Aufstande und haben dem leitenden Comité von Montmartre, welches den Berg besetzen läßt, ihre Kanonen ausgeliefert. Alle diese Quartiere sind auch bereits voll Barricaden. General Vinoy zog sich zuerst auf den Bastilleplatz zurück, die Insurrection ergoß sich über die Boulevards.

Die Butte Montmartre war von den Truppen um 3 Uhr Morgens um 18. besetzt und um 7 Uhr von den Insurgenten eernirt worden. Der General Vecomte wurde mit seinem ganzen Stabe gefangen genommen.

Die „France“ vom 18. meldet in ihren letzten Nachrichten unter allem Vorbehalt: 4½ Uhr. Es geht das Gerücht, das Stadthaus sei genommen und die Commune proclamirt. Die Minister sollen unter dem Schutze der Gendarmerie sich versammelt haben.

Eine zweite Ausgabe der „Avante-Garde“ brachte folgende Schreckensnachricht: „Hinrichtung der Generale Clement Thomas und Vecomte.“

Gegen 3 Uhr Nachmittags wurde der ehemalige Obercommandant der Nationalgarde in Civilkleidern an den Zugängen zum Montmartre erkannt, sofort festgenommen und nach dem Chateau-Rouge gebracht. Eine Stunde später ward er nach einem summarischen Urtheil nebst dem General Vecomte nach einem bei der Butte Montmartre liegenden Garten gebracht und hingerichtet. Aus der Gemeindefschule des 19. Arrondissements (Billet) hat man drei Leichen, die eines Generalstabs-Capitäns, eines Chasseurs und eines Artilleristen, fortgetragen.

Das „Vien Public“ meldet, daß der Ministerrath in Permanenz ist, und daß mehrere Deputirte ihm ihre Dienste angetragen haben.

„Daily Telegraph“ meldet aus Paris: Von den Nationalgarden stehen viele betrunken unter den Waffen und werden von ihren Weibern begleitet. Der Pöbel zwingt diejenigen, welche die Straßen passieren, wo Barricaden gebaut werden, an dieser Arbeit sich zu betheiligen. Einige Läden mit Eswaren wurden geplündert. In einem Telegramme der „Times“ heißt es: Die einzige Armee, welche den Pöbel zur Ruhe zu bringen im Stande ist, ist die Armee, welche Paris zur Uebergabe zwang (die preussische).

Dem „Etoile belge“ wird aus Paris unterm 19ten d. M. berichtet, daß die Regierung an das 119. Infanterie-Regiment, welches in Versailles in Garnison liegt, appellirte, daß aber dieses den Gehorsam verweigerte.

Die Truppen von Lyon fraternisiren mit dem Volke. Die Restauration Napoleons wird befürchtet.

Der neue französische Gesandte in Brüssel wurde vorgestern vom Minister des Aeußern empfangen. Sein Colleague auf der Conferenz wird Gaulard sein; außerdem werden ihm zwei Commissäre, deren einer Declercq ist, zur Seite stehen.

Die Friedensverhandlungen in Brüssel werden, wie es scheint, durch den Pariser Aufstand nicht gestört werden, wenn es wahr ist, wie aus Paris, 20. und London 21. März gemeldet wird, daß die Insurgenten den Friedensvertrag anerkennen.

In einer Unterredung, welche Napoleon einen Tag vor seiner Abreise mit einer distinguirten Persönlichkeit auf Wilhelmshöhe hatte, sprach er sich dergestalt aus, daß nicht daran zu zweifeln ist, daß er noch fest auf die Wiederherstellung seiner Dynastie hofft. Er äußerte, daß es für Frankreich keine verfehltere Politik gebe, als die der Revanche für die erlittenen Niederlagen. Er seinerseits würde dahin streben, eine Politik der „wahren Versöhnung“ zu befolgen und namentlich durch einen für beide Theile vortheilhaften Zollbund die beiden Völker zu einigen.

Eine große Anzahl entlassener Bonapartistischer Officiere hat sich nach Ostende begeben, um dort den Ex-Kaiser zu erwarten und seine Befehle entgegenzunehmen. Die Stadt Ostende soll ein vollständiges Heerlager sein.

Ueber die Ueberreichung der Berliner Adresse an Kaiser Wilhelm berichtet ein Berliner Telegramm der „N. Fr. Pr.“ aus Berlin, 20 März: Der Kaiser empfing heute Mittags um halb 1 Uhr den Berliner Magistrat und die Stadtverordneten in corpore und gleichzeitig eine Deputation der Communal-Beörden von Charlottenburg, sowie den Ober-Bürgermeister Hoberg von Breslau. Der Berliner Ober-Bürgermeister verlas die Berliner Adresse. Der Kaiser erwiderte, er danke Gottes Gnade, dann der Tapferkeit des Heeres und der Hingebung, sowie dem Opfermuth des Volkes den Erfolg; wer dieses vor Beginne des Krieges nur annähernd vorausgesetzt hätte, würde vermessene gewesen sein. Er (der Kaiser) habe die Stellung an der Spitze Deutschlands, welche ihm die Fürsten und die Volksvertretung angetragen, nicht gesucht; er glaube auch, bei seinem vorgerückten Alter keine weite Fortentwicklung zu erleben, hoffe aber, daß sein Nachfolger mit Weisheit den Bau fortführen und erweitern werde. Er schloß mit den Worten: „Hoffen wir zu Gott, nun glücklichen, lichtvollen Zeiten entgegenzugehen; hoffen wir, daß es nicht wieder Nacht werde.“ Der Hofmarschall Graf Perponcher begleitete den Kaiser. Die Communal-Beörden begaben sich darauf zum Kronprinzen. — Um 1 Uhr empfing der Kaiser das Central-Comité für die Verwundeten.

Die spanische Regierung hat den Antrag der Vereinigten Staaten, Portorico und Cuba zu kaufen, zurückgewiesen.

Der Pariser Aufstand.

Paris, 19. März. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht folgende Proclamation:

„Nationalgarden von Paris! Ein Comité, das sich den Namen eines Central-Comités beilegt, hat, nachdem es sich einer gewissen Zahl von Kanonen bemächtigt hatte, Paris mit Barricaden bedeckt, auf die Vertheidiger der Ordnung gefeuert, Gefangene gemacht, und mit kaltem Blute die Generale Vecomte und Thomas ermordet. Wer die Mitglieder dieses Comité's sind? Niemand kennt sie, Niemand könnte selbst sagen, welcher Partei sie angehören. Sind sie Communisten, oder Bonapartisten, oder Preußen, oder sind sie Agenten dieser dreifachen Coalition? Wer sie auch seien, sie sind die Feinde von Paris, das sie der Plünderung ausliefern, von Frankreich, das sie den Preußen preisgeben, der Republik, die sie dem Despotismus überliefern werden! Die schrecklichsten Verbrechen, die sie begehen, nehmen Jenen, die ihnen zu fol-

gen oder sich ihnen zu unterwerfen wagten, jeden Vorwand der Entschuldigung. Wollt ihr die Verantwortlichkeit für die Mordthaten und die Verbrechen übernehmen, die sie begehen werden, dann bleibt zu Hause. Wenn euch aber die Sorge um eure Ehre und eure geheiligten Interessen am Herzen liegt, so schaaft euch um die Regierung der Republik und die National-Versammlung. Paris, 19. März.“

(Gezeichnet von den in Paris anwesenden Ministern, Dufaure, Jules Favre, Picard, Simon, Pothuau, Leslo.)

Privatnachrichten zufolge halten die Insurgenten das Hotel de Ville besetzt, wo die rothe Fahne weht und das von Barricaden umgeben ist; der Verkehr ist jedoch nicht gestört. Heute Morgens wurden einige Kanonenschüsse gehört, doch wird bis jetzt von keinem Conflict gemeldet. Man befürchtet eine Anarchie, und daß die Preußen nach Paris einmarschiren. Das Wetter ist prachtvoll.

— 19. März. Das „Journal Officiel“ meldet aus Versailles vom heutigen Tage:

Die Regierung ist vollständig hier versammelt. 40.000 Mann sind unter General Vinoy in guter Ordnung hier concentrirt. Alle Behörden und Armee-Commandanten sind eingetroffen. Die Civil- und Militärbehörden in den Departements werden nur die Befehle der in Versailles residirenden Regierung ausführen, widrigenfalls sie den auf Verletzung der Amtspflicht festgesetzten Strafen unterliegen.

Wie man versichert, wurde das Tribunal, welches die Generale Thomas und Vecomte zum Tode verurtheilt, von Aisy, dem Urheber des Strikes in Creuzot, präsidirt.

Der Generalstab Vinoy's, welcher sich gestern Abends in die Militärschule zurück zog, ist heute Morgens mit Linientruppen und Gendarmerie nach Versailles abgegangen. Die Nationalgarde ist die alleinige militärische Macht, welche zur Zeit sich in Paris befindet. Bisher scheinen die meisten Bataillone, welche die Straßen durchziehen, den Faubourgs anzugehören.

Barricaden bestehen noch in gewissen Quartieren, insbesondere in der Rue des Martyrs, Avenue Trudaine, Chaussee de Clignancourt, am äußersten Ende des Faubourgs St. Denis, in der Rue Rochecouart, an den Zugängen zum Hotel de Ville und im Faubourg St. Antoine. Die übrigen Quartiere sind ruhig. Die Bevölkerung promenirt ruhig in gewohnter Weise. Es wird bisher keinerlei Angriff auf Privat-Eigenthum gemeldet. Außer der Affaire auf der Place Pigalle und der Ermordung der beiden Generale vollzog sich Alles in größter Ruhe. Der Omnibus- und Rikerverkehr ist vollständig eingestellt.

Das Centralcomité hat in allen Mairien provisorische Ausschüsse eingesetzt, auch alle Ministerien und das Telegraphenamt besetzt.

Wie versichert wird, sind die Wähler für die Municipalität von Paris auf den 21. März einberufen.

Mehrere Journale melden, daß General Chanzu gestern Abends bei seiner Ankunft in Paris verhaftet und in Chateau-Rouge gefangengesetzt wurde.

Eine von Versailles an alle Präfecten, Generale, Generalprocuratoren und Maires gerichtete Proclamation erklärt, daß die in Versailles tagende Regierung die legale sei, daß alle Minister dort um den Chef der exekutiven Gewalt und die Assemblée versammelt sind und daß demzufolge alle diejenigen, welche sich der Insurrec-

gehen fortsetzte und mir nicht die geringste Aufmerksamkeit zu schenken schien.

Von was denn? sagte er, plötzlich vor mir stehen bleibend.

Aber von dem, was ich Dir eben erzählt habe.

Ich bitte Dich um Verzeihung, aber ich war so sehr von meinen eigenen Gedanken in Anspruch genommen, daß ich kaum gehört habe, was Du sagtest.

Ich war genöthigt, wieder anzufangen und diesmal hörte mir Corpus Juris sehr aufmerksam zu; aber kaum war ich zur Sache gekommen, so warf er sich auf einen Stuhl und brach in ein schallendes Gelächter aus.

Ha, ha, ha! das ist ausgezeichnet ... ha, ha, ha! ... Nikolaus, Du bist wahrlich köstlich! ha, ha, ha!

Ich fühlte mich von diesem Benehmen sehr beleidigt, und ich sagte ihm, daß es sehr unfreundlich sei, mich, da ich gekommen um ihm mein Herz zu öffnen und meine Verlegenheit anzuvertrauen, mit Spötteereien zu empfangen, anstatt mir wirklich zu helfen.

Sei nicht böse, Nikolaus, erwiderte er, aber Deine Geschichte ist wahrhaftig zu drollig. Ich kann Dir jetzt nicht mehr sagen, aber ich bin überzeugt, daß Du bald ebenso wie ich, über diese ganze Angelegenheit lachen wirst. Gute Nacht, ich wünsche Dir angenehme Ruhe.

Ich kehrte in mein Zimmer zurück und überließ mich meinen Reflexionen. Ich fühlte mein Gewissen etwas beruhigt, da der Alte und Corpus Juris mich nicht für schuldig zu halten schienen; am Ende hatte ich mich doch nicht so schlecht aufgeführt.

Zu meinem großen Erstaunen hörte ich plötzlich in dem Zimmer Friedrichs sprechen; vielleicht spricht er im Schlafe ... aber nein, es waren zwei Stimmen; was sollten denn der Alte und Corpus Juris soviel mit einander zu sprechen haben? Aber es war nicht die

Stimme des Alten, er ... was hatte ich denn gehört? es war genau wie das Geräusch eines Russen. Was treibt denn Corpus Juris, dachte ich bei mir selbst, er kann doch nicht sich selbst küssen? Im nämlichen Augenblicke wurde es ganz ruhig in seinem Zimmer; aber draußen hörte ich das Rauschen eines Kleides, das über den Fußboden zu streifen schien. Ich konnte meiner Neugierde nicht widerstehen und stürzte in den Korridor hinaus. Alles war dunkel; aber ich hörte leichte Schritte rasch die Treppe hinunter eilen, stürzte mich auf jene Seite, und kam gerade recht, um etwas Weißes an der Wendung der Treppe verschwinden zu sehen.

Wer ist das? rief ich mit einer Donnerstimme.

Man antwortete nicht, aber Corpus Juris stürzte aus seinem Zimmer, und schrie aus vollem Halse:

Barmherzigkeit! Nikolaus, was machst Du da? Du wirst das ganze Haus aufwecken.

Aber es war Jemand im Korridor, antwortete ich.

O! es wird eine Rage gewesen sein; geh' schlafen, es ist Ein Uhr vorüber.

Ja, es war Zeit, zu Bette zu gehen; ich löschte mein Licht aus und suchte Ruhe zu finden. Und ihr reines und schönes Bild stand wieder vor meinem Geiste auf. Wie harmonisch war ihre Stimme, wie weich ihre Hände, wie glänzend ihre Augen! Und die Stelle aus meiner Philosophie mir in's Gedächtniß rufend, die mich schon so viel beschäftigt hatte, fand ich, daß sie auch auf meine gegenwärtige Wahl paßte, denn Verstand und Neigung waren im Einklang, und ich war überzeugt, daß sie mit der Zeit auch eine ausgezeichnete Pastorsfrau werden würde.

Es ist doch eine schöne Sache etwas Philosophie zu verstehen, dachte ich; das hilft über viele Schwierigkeiten hinweg.

Aber was ist veränderlicher als der menschliche Geist? Nachdem meine Seele sich an ihrem Bilde beirrauscht hatte, sah ich plötzlich die Emmys und Andrea Margarethens vor mir erscheinen, aber nicht blaß und traurig, sondern heiter und glücklich wie ich sie in Wirklichkeit kannte. Sie waren von einer Menge junger Mädchen begleitet, die ich nur zu gut kannte, denn in Alle war ich ein- oder das andere mal verliebt gewesen. Da war die Tochter des Staatsraths von Kopenhagen, jene des Amtmanns von Aarhus, die Tochter des Bischofs von Ribe, die beiden Töchter des Arztes von Ringstedt, die drei Töchter des Pastors von Slagelse, und ... so viele Andere, ach! ich bekam den Schwindel davon. Alle riefen: Ich bin es Nikolaus, und wenn ich die Hand ausstreckte um Eine zu ergreifen, so riefen zehn Andere:

Sie täuschen sich Nikolaus, Sie täuschen sich.

Es war, um wahnsinnig zu werden! Vergebens suchte ich Rath bei der Philosophie, um zu entdecken, welche ich wählen sollte; meine Lieblingsmaxime half mir nichts mehr, denn ich fand sie Alle reizend, und es war keine darunter, die nicht mit der Zeit eine vortreffliche Pastorsfrau hätte werden können. Ich wollte fliehen, aber die Fantome folgten mir, umringten mich, tanzten und wirbelten um mich her, bis ich endlich vor Müdigkeit einschlief und träumte, ich sei der Ritter Oluf, der in einer Wondnacht von den Feen verfolgt wurde. Die ganze Nacht reiste ich zu Pferde und erwachte erst bei hellem Tage, in Schweiß gebadet von einem eingebildeten nächtlichen Ritt.

Es war fast neun Uhr; ich sprang aus dem Bette, mich erinnernd, daß der Pastor die Langschläfer nicht liebe. Aber ich fühlte mich ganz steif, hatte einen heftigen Kopfschmerz, und die innere Ueberzeugung, daß ich

tionellen Regierung anschließen, als Rebellen werden angesehen werden.

Eine Proclamation des Maire von Versailles macht es den Einwohnern zur Pflicht, in Folge der Ereignisse von Paris die Soldaten gut aufzunehmen und deren Unterbringung möglichst zu erleichtern.

Heute Abends wird eine Privatversammlung aller in Versailles anwesenden Deputirten stattfinden. Gestern hatten einige Deputirte eine Unterredung mit Favre in der Absicht, den Schwierigkeiten der Lage zu begegnen. Dieser Schritt scheint nicht von großem Erfolge gewesen zu sein.

— 20. März. Der „Gaulois“ sagt, daß Versuche zur Anbahnung einer Versöhnung gemacht wurden. Die von dem Centralcomité verlangten Concessionen wären folgende: Die Ernennung Langlois' zum Commandanten der Nationalgarde, Edmond Adam's zum Polizeipräsidenten, Dorian's zum Maire von Paris und des Generals Bissot zum Commandanten der Armee von Paris.

Der „Constitutionnel“ sagt: Zahlreiche Gruppen von Nationalgardisten auf dem Plage vor dem Hotel de Ville besprechen sich über die Ereignisse. Es geht aus diesen Conversationen hervor, daß die Bürger das Bedürfnis nach Herstellung der Ordnung fühlen.

„Paris-Journal“ erzählt, daß General Chanzhy bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe der Orleansbahn verhaftet wurde.

Der „Gaulois“ sagt, die Deputirten von Paris sollen heute Morgens zusammentreten, um sich an die Bevölkerung zu wenden und dieselbe aufzufordern, zur Ordnung zurückzukehren und für den Schutz der Republik Sorge zu tragen.

— 20. März. Morgens dieselbe Situation, kein Conflict gemeldet. Das Comité setzte die Wahlen des Communalrathes auf den 22. d. fest. Alle Journale sind gegen die Urheber der Ereignisse erbittert und erklären, nur die Autorität der Nationalversammlung anzuerkennen. Gerüchweise heißt es, die Nationalgarde wollen nach Versailles marschiren, die Nationalversammlung würde nach Orleans übersiedeln und General Faidherbe zum Generalissimus aller Land- und Seestreitkräfte ernennen.

— 20. März. Ein Manifest des Centralcomité's versichert, es sei aus freier Abstimmung von 215 Nationalgardebataillonen hervorgegangen, weist die Beschuldigung zurück, daß es Ruhestörungen veranlaßt habe, bestimmt den 22. März für die Wahlen des Communalrathes, und erklärt, es sei entschlossen, dem Vertrage über den Präliminarfrieden Achtung zu verschaffen. Das Manifest fordert die Provinz auf, sich mit dem Comité durch Delegirte in Verlehr zu setzen, — erklärt, die Pressfreiheit zu achten, — amnestirt politische Verbrechen und Vergehen, und schafft die permanenten Armeekriegsgerichte ab.

Nationalgarde drangen in die Redaktionsbureau des „Gaulois“ und „Figaro“ ein und legten an dieselben Siegel an.

Ein Stadtsergeant wurde erschossen und viele ehemalige Stadtsergeanten verhaftet. Paris soll jetzt vollständig im Besitze der Nationalgarde sein.

— 20. März, Abends. Die Nationalgarde besetzten die Forts Issy und Bicêtre. Mehrere Polizeicommissäre wurden verhaftet. Es wird versichert, General Chanzhy sei derartig mißhandelt worden, daß er

ins Spital geschafft werden mußte. Das Centralcomité soll die Freilassung Chanzhy's unterzeichnet haben.

Ein von den Pariser Maires und Deputirten affigirtes Manifest sagt, daß sich dieselben mit dem Centralcomité verständigt haben und daß die Wiederherstellung der Ordnung zu hoffen sei, wenn die Nationalversammlung die Vorschläge der Pariser Deputirten annimmt.

Die Brücke von Sevres wird vorfichtshalber von Cavallerie mit Kanonen bewacht, um den eventuellen Marsch der Nationalgarde nach Versailles zu behindern.

Das diplomatische Corps hat sich nach Versailles begeben. In mehreren Versammlungen von Officieren der Nationalgarde wurde gegen die Beschlüsse des Centralcomité's protestirt und deren Anerkennung verweigert.

Die Pariser Deputirten schlagen vor: Es sei die Wahl aller Chefs der Nationalgarde und die Einsetzung eines von Bürgern gewählten Municipalrathes vorzunehmen.

Brüssel, 21. März. Die „Independance“ meldet: Seitens des Comité's des Montmartre wurden Eröffnungen an die Regierung gemacht. Der Secretär des Ministers des Innern ist mit Vollmachten versehen, die weitgehendsten Concessionen zu machen, solange dieselben legitim.

Tagesneuigkeiten.

Leiden des belagerten Paris.

Ein der „Egypst.“ freundlich zur Verfügung gestellter Privatbrief aus Paris liefert folgende Beiträge zur Geschichte der französischen Hauptstadt während der Belagerungszeit. Seit September v. J. lebte man in Paris beinahe nur mehr von Pferdefleisch. Und wie farg wurde dieses den Einzelnen zugemessen! Je drei Personen erhielten gegen einen hohen Preis jeden vierten Tag ein halbes Pfund Pferdefleisch. Zum Frühstück mußte man sich mit schwarzem Kaffee zufrieden geben, denn die Milch war für Unbemittelte unerschwinglich, das halbe Seitel Milch kostete bereits im September 25 fr. Das harte Brot kochte man im Wasser auf und machte es mit Salz und Pfeffer genießbar.

Auf den öfteren Genuß warmer Speisen verzichteten die Belagerten bald, denn der Holzmangel war ein riesiger — ebenso war kein Licht zu haben. Die Theater wurden alle Ende August geschlossen, da sie kein Gas mehr beziehen konnten, und die Schauspieler und Schauspielerinnen geriethen in die größte Noth. So kam es, daß die Pariser den 28. November und 2. December, als der Kanonendonner die Stadt umtoste und vor den Mauern von Paris der heftigste Kampf wüthete, mit Freuden begrüßten. Sie hofften das Ende der Belagerung und des Elendes erreicht zu haben. Umsonst! Bald herrschte wieder unheimliche Stille, die nur durch das Herumtragen von Todten und Verwundeten unterbrochen wurde. Im Jänner lehrten der Typhus und die schwarzen Blattern in Paris ein. Man zählte jede Woche 10- bis 12.000 von Opfern der Epidemie. Zu jener Zeit begann auch das Verzehren der Hunde, Katzen, Ratten und Mäuse. Öffentliche Commissionen wanderten damals von Partei zu Partei und notirten die glücklichen Besitzer von Katzen, da ihnen dann die Pferdefleischportionen geschmälert wurden. — Die Deutschen in Paris feierten am 15. Jänner einen Freudentag, — die Baronin Rothschild ließ nämlich an diesem Tage eine Kuh schlachten und das Fleisch vertheilen. Dieselbe Dame erwies sich auch sonst wohlthätig gegen ihre Landsleute. Das größte Verdienst aber gebührt dem Baron Schwarz, er war der Beschützer aller Deutschen, versorgte sie mit Lebensmitteln und vertrat ihre Interessen den erbitterten Franzosen gegenüber. Er war es auch, der am Christabend für die Deutschen von Paris ein Fest veranstaltete, indem er als Weihnachtspende unter dieselben Zucker, Kaffee, Chokolade und Wein vertheilte. Der ganze Brief, der uns zur Einsicht mitgetheilt worden, ist ein rührendes Zeugniß des humanen und edlen Benehmens unseres Consuls in Paris.

— (Ein Friedensfeier-Tag.) Die „Karlsruher Ztg.“ will, wie sie sagt, aus ziemlich zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß von Berlin aus die Bestimmung eines allgemeinen deutschen Friedensfeier-Tages auf Mitte April dieses Jahres festgesetzt werden soll. An dem darauffolgenden Tage soll in ganz Deutschland eine Trauerfeierlichkeit zu Ehren der gefallenen deutschen Krieger abgehalten werden.

— (Deutschenhaß in Paris.) Das „Paris-Journal“ veröffentlicht täglich eine Liste von Deutschen, welche seit dem Waffenstillstande wieder nach Paris zurückgekehrt sind, mit genauer Angabe ihres Gewerbes und ihrer Adresse. Hierzu bemerkt die „Franz. Corr.“ vom 11. d. M., daß es nicht leicht eine tabelnwerthere Aufschelung des Böbels geben könne. Es seien diese Listen so leichtsinnig angefertigt, daß das Blatt täglich auch eine ganze Reihe von Reclamationen aufnehmen müsse; bald sei ein seit Jahren naturalisirt, bald gar ein geborner Franzose auf diese Weise als Prussianer denuncirt worden. Dem Mann könne inzwischen sein Laden zertrümmert oder der Hirschkäbel eingeschlagen worden sein; das fichte Herrn Henry de Pène nicht an. Von den ernstesten Blättern habe sich bis jetzt noch keines dieser Preußenhege angeschlossen, keines aber auch seine Stimme gegen dieselbe zu erheben gewagt. Das „Journal des Débats“ schließe sich ihr indirect an, indem es die Ausschließung deutscher Comptoi-

risten aus französischen Geschäftshäusern billigt und sich der bereits anderwärts geäußerten Meinung anschließt, man möge sie durch junge Leute aus dem Elsaß ersetzen.

— (Die Marine-Ausstellung in Neapel) wird definitiv am 15. April eröffnet.

Locales.

— Der k. k. Landespräsident Freiherr Courab v. Eybessfeld ist mit dem gestrigen Schnellzuge nach Wien abgereist.

— (Concurs.) Im Bereiche der politischen Verwaltung in Krain ist eine Bezirkssecretärstelle mit dem Jahresgehalte von 600 fl., eventuell 700 fl. erledigt. Bewerber haben ihre Gesuche bis 6. April d. J. an das Landespräsidium zu richten.

— (Der Vortrag), welchen vorgestern Abends Herr Prof. Heinrich im Buchdrucker-Fortbildungsvereine hielt, war zahlreich besucht, und die ungeschmälteste Aufmerksamkeit wurde der interessanten und fesselnden Entwicklung des Themas: „Warum beginnt mit dem 16. Jahrhundert das neue Zeitalter?“ zu Theil. In großen und kräftigen Zügen skizzirte der Redner den Einfluß der Aristotelischen Lehre auf die Culturentwicklung früherer Jahrhunderte, betonte, wie nach Konstantinopels Fall Plato's Philosophie zur Geltung kam, indem die vertriebenen Griechen sie in Italien verbreiteten, wo sie deutsche Gelehrte kennen lernten und hiedurch der Grund zur Reformation in Deutschland gelegt wurde; er hob hervor, wie aus dem Orange, den Stein der Weisen zu finden, mittels welchem dem Besitzer desselben alle Schätze der Welt und des Wissens offen stehen sollten, endlich die Alchemie hervorging, die da bezweckte, Gold und Edelmetalle auf künstlichem Wege zu erzeugen, und wie in Folge dessen das Schießpulver durch Berthold Schwarz erfunden wurde; er kennzeichnete den Einfluß, welchen diese Erfindung auf die Niederwerfung des Raubritterthums sowie des Feudalabels und auf die Gründung eines freien Bürgerthums übte, so wie die Entdeckung Amerika's, erst ein Ziel goldgieriger Abenteurer, der Freiheit ein Asyl öffnete, und gipfelte endlich darin, daß deshalb mit dem 16. Jahrhunderte das neue Zeitalter beginne, weil sich seit jener Zeit ein freies Bürgerthum bildete und Wissen und Bildung durch die Erfindung der Buchdruckerkunst aus einem Privilegium Einzelner ein allgemeines Gut wurde. Schließlich forderte der Herr Redner, welcher sich durch den belehrenden und anregenden Vortrag den Dank aller Vereinsmitglieder erworben, die jüngere Generation auf, dahin zu streben, freie und gebildete Staatsbürger zu werden, denn die Arbeit sei groß und die Zeit sei kurz.

— (Benefizianzeige.) Heute wird zum Vortheile unseres geschätzten Capellmeisters Herrn Floderer „Coscoletto“, eine für Laibach noch neue Operette Offenbach's, gegeben. Eine Offenbach'sche Operettennovität reicht wohl an und für sich hin, Anziehungskraft auf das Publicum zu üben; im Interesse des Herrn Floderer, der als Capellmeister eben die größten Verdienste um die Aufführung dieser piquanten musikalischen Genüsse hat, wünschen wir, daß die Anziehungskraft diesmal sich besonders bewähren möchte. Ohnehin geht die Saison rasch ihrem Ende zu und mahnt dies umso mehr zu eifriger Benützung der uns noch gebotenen wenigen Abende. Einer der heitersten der uns noch bevorstehenden Benefizabende dürfte jener des Herrn Stainl's, unseres verdienstvollen Komikers, sein, welcher hiezu eine neue Operette, „Wilma“, und ein aus dem Französischen übersehtes Gelegenheitsstück: „François Rappo“, mit lebenden Bildern auf der Drehscheibe! — gewählt hat. Stainl und Rappo, kann man sich größere Anziehungskräfte vereinigt denken?

— („Frou-Frou“) das launische Pariser-Kind Meilhac's machte bei seiner gestrigen Aufführung auf der hiesigen Bühne keine besondere Wirkung. Die reichlich gespendeten Beifallsbezeugungen galten mehr den Darstellern, unter welchen übrigens Herrn Richter allein für seine durch und durch treffende Auffassung und sein feines und elegantes Spiel in der Rolle Brigard's unbedingte Anerkennung gebührt. Die Besetzung der Rolle Henry von Sartory's war keine glückliche. Wir bedauern sehr, daß Herr Puls gerade zur Aufführung des „Frou-Frou“ krank werden mußte. Auch der Part des Grafen Paul von Balreas konnte bei der allerdings nicht anders möglichen Besetzung keine Wirkung machen. Für die Fräuleins Groß und Mitscherling ist das Conversationsstück nicht der rechte Boden, nur, wo die conventionellen Formen abgestreift wurden und der Naturmenschen zum Vorschein kam, fühlte sich Frä. Groß als Silberte in ihrem Elemente, aber dann schien sie uns in der Leidenschaft nicht das rechte Maß einzuhalten, welches auch die heftigsten Gefühlsäußerungen auf der Bühne verklären soll. Indessen constatiren wir mit Vergnügen, daß das Fräulein vom Publicum häufig applaudirt und wiederholt gerufen wurde. Ungerecht wäre es, die Erheiterung zu vergessen, welche Herr Stainl als Souffleur Pitou in das im Ganzen doch ziemlich langweilige und kalt lassende, jedenfalls weit unter den Producten des jüngeren Dumas stehende Rührstück brachte.

— (Aus Rom) ist mit dem vorgestrigen Mittagszuge Monsignore L. Zeran rückgekehrt. Er hatte sich, wie man uns mittheilt, einen Tag in Görz aufgehalten, während Canonicus P. Urh mit allen übrigen Reisenden schon Tags zuvor hier ankam. Redacteur Zeran wird am kommenden Sonntag im katholischen Verein über den Empfang beim Papste umständlich Bericht erstatten.

etwas Böses gethan, drückte schwer auf meinen Geist. — Es ist nichts Anderes zu thun, murmelte ich, als diesen vertraulichen Umgang aufzugeben. Morgen verlassen wir Nöddebo, und ich werde nicht mehr hieher zurückkehren. Jedesmal, wenn meine Brüder herkommen werden, werden Emmy und Andrea Margarethe fragen: Und Nikolaus? Werden wir ihn niemals wiedersehen? . . . Aber Nikolaus wird nicht mehr im Pfarrhause erscheinen. . . . Und die Augen Emmys werden ihren Schein, die rothigen Wangen Andrea Margarethes ihre Farbe verlieren, und eines Tages wird man zwei schwarze Särge aus dem Hause tragen sehen. . . . Dann wird Nikolaus wieder nach Nöddebo kommen, und in schönen Sommernächten, wenn ein leises Lüftchen in den Blättern säuselt, wird er auf ihren Gräbern herumirren. . . . Grausames Schicksal, warum hast du getrennt, die sich liebten? . . . Es ist nicht meine Schuld, wird er sagen, und seine Thränen werden auf die weißen Rosen auf ihren Gräbern niederfallen! Und wenn die glänzenden Strahlen der Sonne die weißen Marmorkreuze mit ihren goldenen Tinten färben werden, wird er eine Rose auf jedem Grabe pflücken, murmelnd: Arme junge Rosen, warum seid Ihr so früh verweltet? . . .

In diesem Augenblicke machte Corpus Juris einen solchen Lärm mit seinen Stiefeln, daß ich aus meinen melancholischen Träumen gerissen wurde. Seiner Gewohnheit gemäß, stampfte er auf dem Fußboden herum, als ob ein ganzes Dragonerregiment in seinem Zimmer gewesen wäre, und dieses Geräusch führte mich so vollständig in die raube Wirklichkeit des Lebens zurück, daß ich den abgerissenen Faden meiner dunkeln Gedanken durchaus nicht wieder anknüpfen konnte. Ich vollendete meine Toilette und ging hinunter.

(Schluß folgt.)

Correspondenz.

✕ Aus Oberfrain, 21. März. Obwohl heute im Kalender der Frühlingsanfang verzeichnet steht, so sind wir in der That aus dem Winter noch nicht heraus. Die ungeheure Schneedecke ist zwar durch anhaltendes schönes Wetter, welches wir bis Anfang der vorigen Woche hatten, um ein Bedeutendes zusammengeschmolzen, die gegen Süden gelegenen Bergabhänge waren vom Schnee schon ganz frei und es entwickelte sich an denselben schon eine herrliche Frühlingsflora, als es plötzlich wieder anfang zu schneien und ein eisiger Nordwind Alles wieder gefrieren machte. Früher hoffte man die Frühlingsausaat noch vor Ostern vornehmen zu können, jetzt ist wenig Aussicht mehr dafür vorhanden, da, wenn wir auch bald wieder warmes Wetter bekommen, es trotzdem noch eine Woche bedürfen wird, daß der Schnee schmilzt, und wenigstens noch eine zweite Woche vergehen muß, bis die Felder derart trocken sind, daß sie gepflügt werden können. Die Winterfaat ist jedoch erhalten geblieben, was unserm Landmanne umsomehr zugute kommt, als selbe vor einem Jahre gänzlich zu Grunde ging. Auch steht eine ziemlich ergiebige Futterernte in Aussicht, denn durch die ungewöhnlich großen Schneemassen ist dem Boden eine Menge von Feuchtigkeit zugeführt worden, und so sind die Uebel, die uns des Winters strenges Auftreten in den Weihnachtstagen gebracht, in etwas paralisirt. Doch noch in den letzten Tagen forderte er ein Menschenleben. In Steinbüchel ist nämlich, wie man mir erzählte, ein Weib durch eine von einem Dache niedergegangene Schneelawine verschüttet worden und konnte, trotzdem man gleich Hilfe anwendete, nur todt aus dem Schnee ausgehauft werden. Es ist dies das fünfte Menschenleben, welches dem heurigen Winter in Oberfrain zum Opfer fiel.

Schon in meiner letzten Correspondenz hatte ich erwähnt, daß die Zufahrtsstraßen zu den einzelnen Bahnhöfen sich in einem elenden Zustande befinden. Seitdem nun sind sie geradezu unfahrbar geworden. So z. B. ist die Zufahrtsstraße zum Bahnhofe in Leos, deren Länge von ihrer Abzweigung von der aus Leos nach Veldes führenden Bezirksstraße bis zum Bahnhofe kaum 70 Klafter beträgt, und die noch dazu auf ganz ebenem Terrain geführt ist, derart schlecht, daß ein starkes Fuhrmannspferd kaum im Stande ist, einen Wagen mit sechs Centner Ladung von der Stelle zu ziehen. Für Personen ist eine solche Fahrt, ohne zu übertreiben, mit Lebensgefahr verbunden. Zur Station Podnart besteht aber eigentlich noch gar keine Zufahrtsstraße und waren die Industriellen Kropps und Steinbüchels bemüht, an die Handels- und Gewerbekammer in Laibach das Ansuchen zu stellen, bei der Betriebsdirection der Kronprinz Rudolfsbahn für sie die Erlaubniß zu erwirken, daß selbe die zur Aufgabe bestimmten Frachten von der Stelle aus, wo die Bezirksstraße von Kropp die Bahnlinie berührt, mittelst Lowry's nach Podnart führen dürfen, um so deren Weiterbeförderung zu ermöglichen. Die Stationsbeamten, die wegen der schlechten Zufahrtsstraßen häufig interpellirt wurden, wiesen die Petenten an die Gemeinden, diese wieder wollen von einer Herstellung der Zufahrtsstraßen nichts wissen und so werden die zur Noth angelegten Wege immer schlechter, weil sie Niemand herstellen und erhalten will, und die Vortheile der Bahn gehen für viele verloren.

Wir glauben, es wäre Sache der politischen Behörde, in der Angelegenheit so schnell als möglich Ordnung zu schaffen und durch ein Gesetz zu bestimmen, in welche Kategorie dergleichen Straßen gehören, um so mehr, als mittelbar der Staat selbst dabei das meiste Interesse hat, daß die Straßen in einem Zustande sich befinden, daß jederlei Fuhrwerk den Bahnhof leicht erreichen kann, damit dadurch der Verkehr so viel als möglich gehoben und die an die Unternehmung zu leistende Zinsenzahlung so viel als möglich verringert werde. Daß es dabei jedenfalls ungerecht wäre, die Gemeinde damit zu belasten, Straßen herzustellen und zu erhalten, die sozusagen vom ganzen Lande benützt werden, ist klar, aber auch die Bahngesellschaft kann nicht dazu verhalten werden, wie einige wollen, die Zu-

fahrtsstraßen herzustellen. Wir hoffen, daß unsere Vorstellungen nicht unerhört und unberücksichtigt bleiben werden und daß von kompetenter Seite diesem uns alle hart treffenden Uebelstande gründlich und dauernd abgeholfen werden wird.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)
Wien, 22. März. Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Der Kaiser verlieh dem preussischen Gesandten Schweinitz das Großkreuz des Leopold-Ordens.

Berlin, 22. März. Bismarck wurde in den Fürstenstand erhoben. Der Kaiser empfing den Generaladjutanten des Kaisers von Oesterreich, Grafen Bellegarde. Die „Provinzial-Correspondenz“ sagt: Deutschland wird sich nicht in die inneren französischen Kämpfe einmischen.

Paris, 21. März. Nachts. Heute große Manifestation zu Gunsten der Ordnung. Glais Bizoin versucht Versöhnung.

Versailles, 21. März. Thiers sagte in der Nationalversammlung: Die Regierung werde nicht gegen Paris marschiren lassen, sie erwartet von Paris eine vernünftige Haltung. Die Nationalversammlung nahm eine Tagesordnung an, welche baldige Reconstitution der Municipalverwaltungen Frankreichs auf Grund gewählter Municipalräthe verheißt. Die Nationalversammlung erließ eine Proclamation über den Pariser Aufstand, verwirft die Unterhandlungen mit den Schuldigen und appellirt an die Bürgersoldaten zur Unterstützung der Nationalversammlung.

Paris, 20. März. (N. Fr. Pr.) Die hier anwesenden Deputirten des Seine-Departements und die zwanzig Maires von Paris haben sich der neuen Regierung angeschlossen.

Noth: Placate kündigen die Verhaftung von Thiers an. (Es ist nicht gesagt, von wem die Placate unterzeichnet sind; die Bestätigung bleibt daher jedenfalls abzuwarten. Die Red.)

Paris, 20. März. Nachmittags 4 Uhr. (N. Fr. Pr.) General Crémier besuchte heute das Centralcomité, welches ihn aufgefordert hatte, die Organisation der Militärräfte für den Fall, daß die Deutschen nach Paris zurückkehren, zu übernehmen. Er erbat sich eine vierundzwanzigstündige Bedenkzeit. Dies wurde zu lang befunden; darauf verließ Crémier das Stadthaus, vom Volke lebhaft begrüßt. Man fürchtet, daß die Preußen die Zufuhr abschneiden werden. In diesem Augenblicke ist Kanonendonner hörbar und Sturmgeläute.

Versailles, 20. März. Abends. (N. Fr. Pr.) Es heißt, daß einige aufständische Bataillone der Pariser Nationalgarde auf Versailles marschiren. General Vinoy armirt einige Außenwerke und hat die Dörfer in der Umgebung militärisch besetzt. Thiers hat Depeschen aufgefunden, welche die Pariser Insurgenten mit der Provinz wechselten.

London, 21. März. Früh. (N. Fr. Pr.) Der Exminister Napoleon's, Rouher, wurde Sonntag in Boulogne durch Nationalgarden verhaftet. Bei seinem Transport ins Gefängniß machte das Volk einen Versuch, ihn zu lynchen, wurde aber daran verhindert.

Brüssel, 21. März. (Pr.) Die National-Versammlung in Versailles votirte die Verhängung des Kriegszustandes über Paris. Ein Ausschuß von fünfzehn Mitgliedern wurde zur Unterstützung der Regierung niedergesetzt. Ein Compromiß mit den Insurgenten scheint jetzt unwahrscheinlicher; ihre Bedingungen gelten als unannehmbar.

Brüssel, 22. März. (Tr. Z.) Der Ausgleich zwischen den Insurgenten und der Regierung Thiers ist unwahrscheinlicher. Die Nationalversammlung erklärte Paris in Belagerungszustand und gab der Regierung zur Unterstützung eine Fünffzehnercommission bei. Versailles wird gegen Angriffe der Insurgenten besetzt und in Verteidigungszustand versetzt. Das dortige Regiment 119 zeigte sich ungehorsam. In Lyon fraternisirten Linie und Volk. Versailles ist höchst aufgeregt.

Karlsruhe, 21. März. (W. Tglb.) Der Herzog Wilhelm von Baden ist zum Statthalter von Elsaß designirt und wird den Titel „Statthalter des deutschen Kaisers“ führen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 22. März.
5perc. Metalliques 58.25. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.25. — 5perc. National-Anlehen 68. — 1860er Staats-Anlehen 95.80. — Bankactien 727. — Credit-Actien 267.70. — London 124.90. — Silber 122.75. — R. t. Münz-Ducaten 5.87. — Napoleond'or 9.96.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 22. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 55 Ctr. 5¹/₂ Pfd., Stroh 33¹/₂ Ctr.), 42 Wagen und 2 Schiffe (16 Kister) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Weg.		Met.	Weg.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Megen	5 70	6 40	Butter pr. Pfund	— 40	—
Korn-Saat „	4 —	4 26	Eier pr. Stuck	— 13	—
Gerste „	3 20	3 32	Milch pr. Maß	— 10	—
Hafer „	2 30	2 48	Rindfleisch pr. Pfd.	— 22	—
Halbschmalz „	—	4 86	Kalbsteisch „	— 25	—
Heiden „	3 20	3 72	Schweinefleisch „	— 26	—
Hirse „	3 40	3 42	Schöpfenfleisch „	— 20	—
Kultur „	3 70	4 16	Hühner pr. Stuck	— 60	—
Erdäpfel „	2 30	—	Lamben „	— 18	—
Linzen „	5 50	—	Heu pr. Zentner	1 80	—
Erbsen „	6 —	—	Stroh „	1 60	—
Wicken „	5 80	—	Holz, hart, pr. Kist.	— 6 20	—
Rindschmalz Pfd.	— 54	—	— weiches „	— 4 80	—
Schweinschmalz „	— 46	—	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch, „	— 32	—	— einer	— 12	—
— geräuchert „	— 40	—	— weißer „	— 10	—

Angekommene Fremde.

Am 21. März.

Stadt Wien. Die Herren: Banna, Kaufm., Wien. — Jänisch, Secretär, Graz. — Rau, Kaufm., Nürnberg. — Verens, Kaufm., Wien. — Dr. Breischke, k. k. Landes-Schulinspector, Graz. — Holzinger, k. k. Landes-Schulinspector, Graz. — Olschhausen, Ingenieur. — Müller, Kaufm., Brünn. — Sartori, Fabrik-Besitzer, Steinbrunn. — Rabič, Private, Senofetich. — Maršall, Private, Treffen.

Elefant. Die Herren: Kozub, Decant, Altsch. — Wolf, Laas. — Krafaw, Graz. — Kottuit, Besitzer, Oberlaibach. — Tander, Pfarrer, Bač. — Potocnik, Ingenieur, Gottschee.

Baierischer Hof. Herr Novotny, Krainburg.

Theater.

Heute: Zum Vortheile des Herrn Capellmeisters Wilhelm Föderer: Zum ersten mal: **Chassepot oder Zündnadel.** Lustspiel in 1 Act von Adolf Reich. **Coscoletto.** Komische Operette in 2 Acten von Jacques Offenbach.

Morgen: Zum zweiten male: **Ein Engel.** Lustspiel in 3 Acten von J. Rosen. Diefem folgt: **Müßelkatalitäten.** Posse in 1 Act von Anton Wittner.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Einheiten auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Stimmels	Niederschlag in Linien
22.	6 U. Mg.	326.27	+ 2.6	D. schwach	f. ganz bew.	—
	2 „ N.	326.55	+ 11.4	D. schwach	halbbew.	0.00
	10 „ Ab.	326.59	+ 5.5	W. schwach	sternenhell	—

Wechselnde Bewölkung. Warmer Frühlingstag. Das Tagesmittel der Wärme + 6.5°, um 3.1° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Parisenbericht.

Wien, 21. März. Die Pariser Vorgänge üben, wie leicht begreiflich, einen empfindlichen Druck. Im Vorgefächte wurden Speculationswerthe stark geworfen; so wurde in Anglo 226, in Creditactien 261.50, in Unionbank 259, in Karl-Ludwig 250.50, in Lombarden 178.25 gemacht; Mittags trat jedoch eine ausgiebige Erholung ein. Circa halb 1 Uhr notirten Anglo wieder 281, Credit 264, Union 263, Lombarden 180. Der Schrankenverkehr war und blieb unbelebt und matt, Devisen mäßig theurer. (1 Uhr 30 Minuten.) Gegen Schluß gingen Devisenpreise sogar unter gestrige Notiz. Die folgenden schließlichen Notirungen zeigen festere Haltung der Spielpapiere, dagegen in Schrankenactien zum größeren Theil Rückgänge von allerdings mäßigem Belange.

A. Allgemeine Staatsschuld.

	Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt. in Noten verginsl. Mai-November	58.10	58.20
„ „ Februar-August	58.10	58.20
„ „ Jänner-Juli	68 —	68.10
„ „ April-October	68.10	68.20
Kose v. J. 1839	276.50	277.50
„ „ 1854 (4 %) zu 250 fl.	89. —	89.50
„ „ 1860 zu 500 fl.	95.50	95.70
„ „ 1860 zu 100 fl.	108 —	109. —
„ „ 1864 zu 100 fl.	122.80	123. —
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber	122. —	122.50

B. Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Waare
Böhmen zu 5 pCt.	94. —	95. —
Galizien „ 5 „	74.10	74.70
Nieder-Oesterreich „ 5 „	96. —	97. —
Ober-Oesterreich „ 5 „	94. —	95. —
Siebenbürgen „ 5 „	74.25	74.50
Stetermar „ 5 „	93 —	94 —
Ungarn „ 5 „	79.25	79.75

C. Andere öffentliche Anlehen.

	Geld	Waare
Donau-Regulirungsloose zu 5 pCt.	95.50	95.75
Ung. Eisenbahnanlehen zu 120 fl. ö. W. Silber 5% pr. Stück	107.25	107.50
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl. ö. W. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück	91.80	92.10

Wiener Communalanlehen, rückzahlbar 5 pCt. für 100 fl.

86. — 86.50

D. Actien von Bankinstituten.

	Geld	Waare
Anglo-östrerr. Bank	231.25	231.75
Bankverein	230.50	231.50
Boden-Creditanstalt	248.50	249. —
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	264.70	264.90
Creditanstalt, allgem. ungar.	92. —	92.50
Escompte-Gesellschaft, n. ö.	865. —	870. —
Franco-östrerr. Bank	105.50	105.90
Generalbank	—	—
Handelsbank	—	—
Nationalbank	727. —	728. —
Unionbank	264 —	264.20
Vereinsbank	108.50	109. —
Verkehrsbank	—	—

E. Actien von Transportunternehmungen.

	Geld	Waare
Alföld-Gymaner Bahn	171. —	172. —
Böhm. Westbahn	—	—
Carl-Ludwig-Bahn	252.50	252.75
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	583. —	585. —
Elisabeth-Westbahn	219. —	220. —
Elisabeth-Westbahn (Lin. z. Bud.	—	—
— weiser Strecke)	191. —	191.50
Ferdinand-Nordbahn	2135	2140. —
Franz-Joseph-Bahn	165.50	166. —

F. Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Waare
Alf. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5 pCt. in Silber	106.25	106.50
do. in 33 R. rückz. zu 5 pCt. in ö. W.	87. —	87.25
Nationalb. zu 5 pCt. ö. W.	92.50	92.80
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	89.10	89.30

G. Prioritätsobligationen.

	Geld	Waare
Elis.-Westb. in S. verz. (1. Emiff.)	94.50	95. —
Ferdinand-Nordb. in Silb. verz.	104.10	104.30
Franz-Joseph-Bahn	95.75	96. —
G. Carl-Ludw. B. i. S. verz. 1. Em.	103.75	104.25
Deöerr. Nordwestbahn	94.75	95. —

H. Wechsel (3 Mon.) Geld Waare

	Geld	Waare
Siebenb. Bahn in Silber verz.	89.90	90.20
Staatsb. G. 3% à 500 Fr. „ Em. 134.75	135.50	—
Silb. G. 3% à 500 Fr. pr. St. 112	112.25	—
Silb. G. à 200 fl. 3. 5% pr. 100 fl. 90. —	90.25	—
Silb. Bonds 6% (1870-74) à 500 Fres pr. St. 241 —	—	—
Ung. Ösbahn für 100 fl.	84.40	84.70

I. Privatloose (per Stück.)

	Geld	Waare
Creditanstalt f. Handel u. Gew. zu 100 fl. ö. W.	163.50	164. —
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	15.50	16.50

J. Wechsel (3 Mon.) Geld Waare

	Geld	Waare
Angsb. für 100 fl. silb. W.	103.75	103.90
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	104. —	104.20
Hamburg, für 100 Mark Banco	—	—
London, für 10 Pfund Sterling	125.05	125.20
Paris, für 100 Francs	—	—

K. Cours der Geldsorten

	Geld	Waare
R. Münz-Ducaten	5 fl. 90 kr.	5 fl. 91 kr.
Napoleond'or	9 „ 97 1/2	9 „ 98 „
Preuß. Cassenscheine	1 „ 84 1/2	1 „ 84 1/2
Silber	123 „	123 „ 15 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Prämiennotirung: 86. — Geld, — Waare,